

Rudolf Brockhaus

Brief an Heinz Köhler

bruederbewegung.de

Textgrundlage: Abschrift (Typoskript) im Dokumentationszentrum
»Geschichte der Brüderbewegung«, Missionshaus Bibelschule Wiedenest.

Der Abdruck folgt der Vorlage zeichengetreu; lediglich die Ankündigung der Folgeseite am Fuß jeder Seite (z. B. –2– am Fuß von Seite 1) wurde weggelassen. Maschinen- und handschriftliche Korrekturen im Typoskript wurden stillschweigend übernommen. Die originalen Seitenzahlen sind in eckigen Klammern und kleinerer, roter Schrift eingefügt.

© dieser Ausgabe: 2010 bruederbewegung.de
Textfassung und Satz: Michael Schneider
Veröffentlicht im Internet unter
<http://www.bruederbewegung.de/pdf/brockhauskoehler.pdf>

bruederbewegung^{de}

Elberfeld, den 19. 12. 27.

Abschrift

Lieber Bruder

Da ich verreist war, komme ich erst heute zur Beantwortung Ihres Briefes vom 1. d.s. Monats.

Es ist mir jedesmal ein schwerer Angang, ja ein Schmerz, über die von Ihnen angeregten Dinge zu schreiben, umsomehr ich aus langjähriger Erfahrung weiss, dass kaum je etwas dabei herauskommt. Eine Verständigung ist auch nicht möglich, solange der ernste Gegensatz zwischen Ihrer und unserer Auffassung über den »Tisch des Herrn« bestehen bleibt. Wir glauben auf Grund der Belehrung des Apostels in 1. Kor. 10, dass bei der Feier des Abendmahles der Einheit des Leibes Ausdruck gegeben wird und ziehen daraus die notwendigen Folgerungen. Sie glauben das nicht, oder wollen doch nicht jene Folgerungen ziehen. Der Gegensatz ist dadurch neuerdings viel schroffer geworden, dass von Seiten der sogen. O. Br. gelehrt und angelegentlich verbreitet wird, der »Tisch des Herrn« habe überhaupt nichts mit dem Abendmahl zu tun, sondern sei der Inbegriff der christlichen Segnungen, sodass jeder Gläubige, seiner Stellung nach, sich zu aller Zeit am Tische des Herrn befinde, ähnlich so, wie ihm die Rechtfertigung, Heiligung usw., gehört, ob er es weiss oder nicht, geniesst oder nicht geniesst.

Solange dieser Gegensatz besteht, kann es nicht zu einer wirklichen Verständigung kommen, so tief auch von beiden Seiten viele die Trennung beklagen mögen. Sie haben Ihrerseits freilich nicht dieselben Schwierigkeiten wie wir, da Sie einen Boden geschaffen haben, der Ihnen in Ihrem Handeln freiere Hand lässt. Wir sehen uns aber ausserstande, Ihnen auf diesem breiterem [sic] Boden zu folgen. Wir würden uns damit nach unserer Überzeugung die Wahrheit von der durch den Geist Gottes geschaffenen Einheit, »da ist ein Leib und ein Geist«, in Frage stellen, wenn nicht aufgeben. Glauben Sie mir, lieber Bruder, es ist nicht Eigenwille, Parteisucht oder dergl., – Wir sind doch Brüder, alle um einen teuren Preis erkaufte – sondern der ernste Wunsch, dem Worte Gottes unweigerlich zu gehorchen.

Soweit die theoretische Seite der Frage. Nun noch einige konkrete Einzelheiten.

Sie sagen in Ihrem Briefe: »Interessant sind die alten Anschuldigungen, die man schon vor Jahren hören konnte. Ich weiss z. B. von keinem Ausgeschlossenen, mit dem wir in Verbindung sein sollen, ich weiss von keiner Irrlehre oder bösen Lehre, die uns noch unreinigt. Wie oft ist mir gesagt worden, dass wir die Beschlüsse anderer Versammlungen, soweit sie wirklich biblischen Urgrund haben, nicht anerkannten. Wie oft habe ich das entschieden verneint. Diese Unabhängigkeit liegt zum mindesten uns Wiedenestern gänzlich fern«.

Was den ersten Punkt betrifft, so habe ich schon vor Jahren auf den gleichen Einwurf hin Ihrem verehrten, inzwischen heimgegangenen Vater und Ihrem Schwager, Br. Warns, mehrere Namen genannt, unter ihnen auch Ferdinand Hilliges, weil dieser Name gerade in der Hohenstaufenstrasse in Berlin in Betracht kam. Sie konnten die Mitteilung auch in keinem Einzelfall widerlegen, denn sie war nicht zu widerlegen. Die Erscheinung wird sich auch immer wieder einmal wiederholen. Auf Grund Ihrer obenbezeichneten Stellungnahme kann es auch garnicht anders sein. Denn wenn es wahr ist, dass jede Versammlung unabhängig für sich dasteht (ich sage nicht »selbständig«), also nicht an die Beschlüsse

anderer Versammlungen gebunden ist, so können solche Erscheinungen nicht ausbleiben. Wenn man auch auf Seiten der O. Br. nicht überall oder in allen Fällen die Zuchthandlungen anderer Versammlungen unbeachtet lässt, betrachtet man sie doch nicht als Handlungen, die man, um die Einheit des Geistes zu bewahren, unbedingt [2] anerkennen muss, es sei denn, dass die begründete Annahme vorliegt, dass die handelnde Versammlung geirrt hat (»unfehlbar ist selbstverständlich keine Versammlung«); aber auch dann ist zunächst nichts anderes möglich, als eine Rückfrage an die betreffende Versammlung. Sie allein kann den Fall wieder aufnehmen, bezw. wenn es sich um Wiederzulassung handelt, in Verbindung mit der anfragenden Versammlung die Sache ordnen.

Die O. Br. haben diesen Grundsatz von jeher nicht anerkannt (und im Anfang ihrer geschichte [sic] handelte es sich bekanntlich um grobe lästerliche Lehren) und tun es heute im Allgemeinen nicht (inwieweit die Wiedenester anders stehen, weiss ich nicht), beschuldigen vielmehr die Brüder, die sich in Treue von dem bösen Lehrer und denen, die ihn schützen, trennten, und die heute nach obigem Grundsatz zu handeln sich bemühen, der Exklusivität und Lieblosigkeit.

Hand in Hand damit geht die Weise, wie die O. Br. der Regel nach (es mag örtliche Ausnahmen geben) Gläubige, , [sic] die gelegentlich mit ihnen das Brot zu brechen wünschen, zum Abendmahl zulassen, ohne zu [sic] prüfen, ob sie persönlich in Wandel und Lehre gesund sind und nicht mit falschen schriftwidrigen Grundsätzen in Verbindung stehen. Wenn solche Prüfungen und die sie erleichternden oder ermöglichenden Empfehlungsbriefe zur Zeit der Apostel schon nötig waren, wieviel mehr heute. – Sie beachten nicht, dass sie, indem sie mit solchen Personen am Tische des Herrn die Einheit bekennen, sich mit dem etwa vorhandenen Bösen einsmachen. Sie überlassen die Verantwortlichkeit den Betreffenden, ihre eigene Verantwortlichkeit ausserachtlassend. Ich verstehe ganz gut, dass der Wunsch, dieser Verantwortlichkeit zu entgegen [sic], sie dahin geführt hat, zu behaupten, der Ausdruck »Tisch des Herrn« habe garnichts mit dem Abendmahl zu tun, und in diesem letzteren Falle nur noch ein »Gedächtnismahl« anzuerkennen.

Nun sagen Sie: »Diese Unabhängigkeit liegt zum mindesten in Wiedenest nicht vor«. Ich bin nicht in der Lage, das zu beurteilen. Eins aber steht doch wohl fest, dass Sie in Wiedenest Gemeinschaft mit solchen machen, die den Grundsatz der Unabhängigkeit vertreten und auch die neue böse (ich kann sie nicht anders nennen) Lehre vom Tisch des Herrn angenommen haben, und dass Sie keine Gemeinschaft mit den Gläubigen, bezw. Versammlungen machen, obwohl sich solche in Ihrer unmittelbaren Nähe befinden, die diesen Grundsatz und diese Lehre verwerfen. Was muss man daraus schliessen? Die Antwort überlasse ich Ihnen.

Wenn das aber so ist, kann es sie [sic] da wundern, dass die Brüder in Köln keine Freudigkeit haben, mit Ihnen, wenn Sie gelegentlich einmal dorthin kommen, die Einheit am Tische des Herrn zu bekennen? Die Frage, ob Sie ein Christ sind und in persönlicher Treue und Gottesfurcht zu wandeln begehren, kommt bei dieser Ablehnung garnicht in Betracht. Soviel mir bekannt ist, sind die Brüder in Köln davon überzeugt, auch davon, dass Sie persönlich keine Irrlehre haben. Der springende Punkt, ist der Boden, auf dem Sie stehen und den Sie vertreten. Es entzieht sich wiederum meiner Beurteilung, ob Sie diesen Boden voll und ganz zu Ihrem eigenen gemacht haben und ihn als schriftmässig verteidigen. Einige Bemerkungen in Ihrem Briefe an Br. Antweiler lassen mich allerdings vermuten, dass Sie ihn für richtig halten, auch ist mir gesagt worden, dass man in Wiedenest [sic] mit der neuen Lehre vom Tische des Herrn einig gehe. Wenn Sie mir sagen können, dass letzteres nicht so ist, werde ich mich herzlich freuen.

Indem ich hiermit schliesse, bedaure ich, Ihnen manches nicht sagen, oder doch nicht so sagen zu können, wie es bei einer mündlichen Unterredung möglich wäre. Sollte Ihnen

eine solche [3] erwünscht sein, so stelle ich mich Ihnen gerne zur Verfügung. Nur müsste ich bitten, mir vorher Mitteilung über Tag und Stunde zu machen. Ich bin wie Ihnen bekannt sein dürfte, sehr in Anspruch genommen, reise auch noch ziemlich viel, soweit der Herr die Kraft dazu darreicht. So hoffe ich bald wieder nach Berlin reisen zu dürfen, wo in der Woche nach Weihnachten die gewöhnliche Konferenz stattfinden soll. Nach meiner Rückkehr von dort, sagen wir am 6. oder 7. Jan. ab, würde, so der Herr will und wir leben, eine Begegnung sich einrichten lassen.

Und nun, geliebter Bruder, befehle ich Sie und die ganze ernste Angelegenheit dem Herrn und Seiner Gnade. Ich glaube Ihnen durchaus, wenn Sie mir sagen, dass Sie gewillt sind, dem Worte Gottes sich unweigerlich zu unterwerfen, und darf wohl voraussetzen, dass Sie dieselbe Überzeugung von mir haben. Dieses Bewusstsein gibt mir auch allein die Freudigkeit zu meinem Vorschlag. Und nun lenke der Herr alles Weitere in Gnaden!

Mit herzlichem Gruss Ihr in Ihm Sie liebender

Bruder gez. Rud. Brockhaus.